

Das Wunder von Ernen



Grosse Ehre. Intendant Francesco Walter (rechts) nimmt den «Kultur- und Wirtschaftspreis Wallis» für das Musikdorf Ernen aus den Händen von Staatsrat Christophe Darbellay und Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten entgegen.

FOTO WB/ANDREA SOLTERMANN

ERNEN | Am Dienstagabend konnten Interessierte in Ernen einmal ein grossartiges Orchesterkonzert hören und dann der Preisübergabe «Kultur und Wirtschaft» des Staates Wallis an das Musikdorf Ernen beiwohnen. Und halb im Ernst: Man bekam endlich eine Antwort auf die Frage, was Musik denn mit einer Mikrowelle gemeinsam hat.

An diesem Ehrentag für das Musikdorf Ernen war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf dem Programm stand ein Orchesterkonzert mit Werken von Johann Sebastian Bach, Michael Tippett, Arnold Schönberg, Antonio Vivaldi und Aaron Copland. Die Soloinstrumente wussten in vielfältigster Weise mit dem Orchester und untereinander zu dialogisieren. Das Kennerpublikum zeigte seine Begeisterung denn auch lautstark.

Viele der Anwesenden waren aber gekommen, um an der Preisverleihung nach der Pause dabei zu sein. Der Staatsrat vergab zum zweiten Mal den «Kultur- und Wirtschaftspreis Wallis». Mit dieser Auszeichnung wird eine Institution, ein Unternehmen oder eine Veranstaltung geehrt, die zur kulturellen und gleichzeitig zur wirtschaftlichen Entwicklung beiträgt. In der ersten Ausgabe 2018 ging der Preis an die Fondation Pierre Gianadda in Martinach; in seiner zweiten Ausgabe wurde nun das Musikdorf Ernen ausgezeichnet.

Viel Politprominenz

Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten begann ihre Rede mit einer Begrüssung. Einer langen Begrüssung. Nach dem Präsidenten Anton Clausen und dem Intendanten des Musikdorfs Ernen, Francesco Walter, hiess sie die Vorstandsmitglieder des Vereins, die Gemeindepräsidentin und Ge-

meinderäte von Ernen, Partner des Festivals, den Grossratspräsidenten, den ersten und den zweiten Grossratsvizepräsidenten willkommen. An diesem Punkt wurde sie von Gelächter des Publikums unterbrochen, denn spätestens jetzt war allen Anwesenden klar, wie hoch die Dichte an politischen Vertretern im Saal war. Diese Ehrerbietung der versammelten Politprominenz wurde durchaus als Ausdruck der Bedeutung des «Kultur- und Wirtschaftspreises Wallis» verstanden.

Esther Waeber-Kalbermatten setzte ihre Begrüssungsworte fort und erwähnte noch Ständerat Beat Rieder, Vertreter der Gemeinde- und Kantonsbehörden und ihre Staatsratskollegen Roberto Schmidt, Christophe Darbellay, Frédéric Favre und die Freundinnen und Freunde des Musikdorfs Ernen. Vier Staatsräte an ein und demselben Anlass – das ist selten der Fall.

Mit 20 000 Franken dotiert

Die Staatsrätin erläuterte, dass der Preis aus einer gemeinsamen Initiative des Departements für Gesundheit, Soziales und Kultur und des Departements für Volkswirtschaft und Bildung entstanden sei. Die mit 20 000 Franken dotierte Anerkennung werde jährlich vergeben. Die Kriterien für die Auswahl der Preisträger: von Kultur- wie Wirtschaftskreisen anerkannte Originalität, Qualität und Vorbildcharakter der Produktionen und Realisierungen, Reichweite und langfristige nationale und internationale Ausstrahlungskraft, kulturelle und wirtschaftliche Auswirkungen für das Wallis, solides, langfristiges Finanzierungsmodell.

Berufung beibehalten

Nachdem Esther Waeber-Kalbermatten die Anfänge des Musikdorfs Ernen und dessen Entwicklung chronologisch aufgezeigt hatte, stellte sie dem Publikum

eine originelle Frage. Sie soll schon der ungarische Musiker und Gründervater des Musikfestivals in Ernen, György Sebök, gestellt haben: «Was ist der Unterschied zwischen einem Ofen und einer Mikrowelle?» Dem ratlosen Publikum lieferte sie gleich die Antwort: «Der Ofen erwärmt die Speisen von aussen und die Mikrowelle von innen.» Für György Sebök hätte Musik der Funktion der Mikrowelle entsprochen, denn sie wärme von innen. Die Staatsrätin lobte das Konzept des Musikdorfs Ernen mit seiner grossartigen Musik und dem authentischen Charme. Es ermögliche Begegnungen zwischen aussergewöhnlichen Musikern, Komponisten und Musikliebhabern. Sie hob aber auch den wirtschaftlichen Faktor des Musikdorfs Ernen hervor. So liege der direkte Mehrwert für die regionale Wirtschaft bei rund zwei Millionen Franken. Das Festival habe sich weiterentwickelt und sei dem Geist von György Sebök trotzdem treu geblieben. Sie lobte die Festivalverantwortlichen: «Dank Ihrer Begeisterung, Beharrlichkeit und Ihrer Arbeit ist das Festival zu dem geworden, was es heute ist.» Mit der heutigen Preisverleihung werde klar, dass ein Kulturunternehmen zur Entwicklung der Wirtschaft beitragen könne, ohne seine eigentliche Berufung zu verlieren.

Staatsrat Christophe Darbellay fiel die Rolle des Preisübergebers zu. Er überreichte das Diplom und die von Anaïde Davoudlarian und Alain Florey geschaffene Preis- skulptur an Francesco Walter.

Wirtschaftliche Bedeutung

Sichtlich gerührt stellte sich Francesco Walter hinters Rednerpult: «Wir haben schon verschiedene Preise erhalten, aber dieser Preis bedeutet uns sehr viel.» Es sei nämlich das erste Mal, dass das Musikdorf Ernen einen Preis aus dem Kanton erhalte. Er bedankte sich ganz herzlich bei den anwe-

senden Staatsräten. Walter wies sichtlich stolz darauf hin, dass die «NZZ am Sonntag» dem Musikdorf vergangenes Wochenende fünf Sterne und damit das Maximum verliehen hatte. Im Text sei gestanden, dass der Name Musikdorf Ernen zwar nach Altersturnen tönen möge, aber was sich in Ernen entwickelt habe, sei ein kleines Wunder.

Der Intendant des Musikdorfs lieferte sodann einige Zahlen, die die Bedeutung des Festivals als Wirtschaftsfaktor unterstrichen. In den letzten 25 Jahren seien 600 000 Franken allein in die Infrastruktur geflossen. Seinen Hinweis, dass dazu auch die wegen der kantonalen Denkmalpflege teuersten Toiletten des ganzen Oberwallis gehören, quittierte das Publikum belustigt. Die Aufträge würden jeweils lokal vergeben. Das Budget der diesjährigen Saison bezifferte Francesco Walter mit 760 000 Franken. Die Hälfte davon bleibe in der Region.

Viel Herzblut

Beim Dank an den Kanton Wallis, die Dienststelle für Kultur, die Loterie Romande und die Gemeinde Ernen für ihre langjährige Unterstützung kämpfte Francesco Walter mit Tränen der Rührung. Dem Publikum wurde dabei instinktiv klar, wie viel Herzblut von seiner Seite im Musikdorf steckt.

Walter beendete seine Rede mit den Worten: «Wir erhalten nicht jedes Jahr einen Preis. Im Programmheft ganz hinten gibt es ein Mitgliederformular. Wenn nur die Hälfte der Besucher dieses ausfüllen würde, könnten wir auch nächstes Jahr mit einer Summe rechnen, die dem Preisgeld von 20 000 Franken entspricht.» Von den Anwesenden konnten wohl die wenigstens Noch-nicht-Mitglieder dem charmanten Aufruf widerstehen. Und so wird das Musikdorf Ernen hoffentlich schon bald auf einige neue Gönner oder Mitglieder zählen können. **ben**